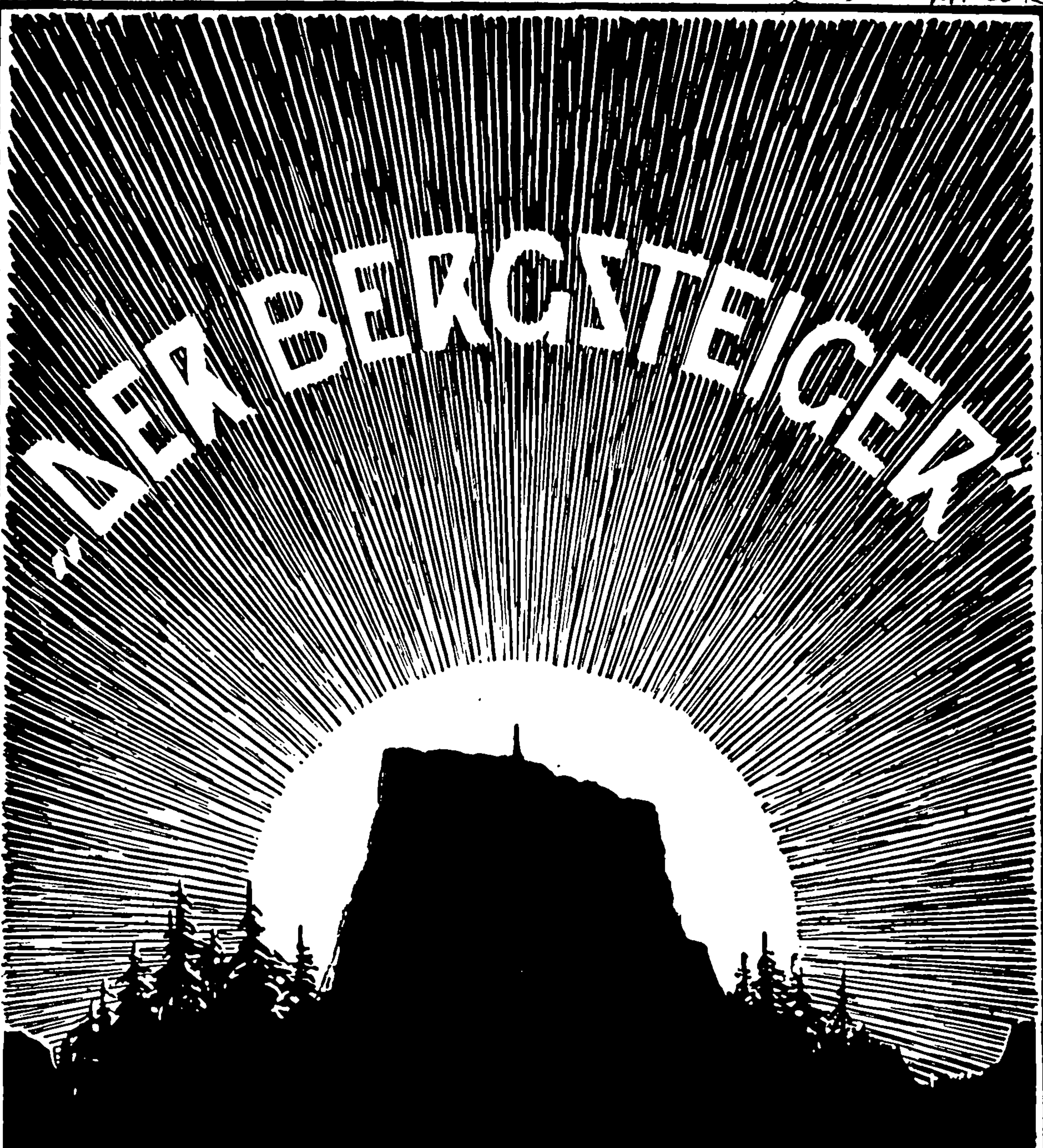


Maï 1925

Z 19

Nr. 66 | 66



DAV BERGSTEIGER

ZEITSCHRIFT
 DES SÄCHS.
BERGSTEIGERBUNDES
 E.V.

SBB/DAV 719

Sächsischer Bergsteigerbund e. V. Dresden

1. Vorsitzender: Arthur Dombois,
Dresden-N., Neubertstraße Nr. 11



Geschäftsstelle: Sporthaus Karnagel,
Dresden-N., Johannesstraße Nr. 21

Der Sächsische Bergsteigerbund fördert alle Interessen des Bergsports, er arbeitet an der Veredelung und Verinnerlichung desselben, er kämpft gegen alle in diesem bestehenden Ansitten und tritt für die Erhaltung der Schönheiten unserer Heimat ein. — — — Jeder Bergsteiger, jeder Heimatsfreund, der in diesem Sinne mitarbeiten will, ist willkommen. Mitglieder können Vereine und Einzelpersonen werden, welche diese Bundesbestrebungen anerkennen. Näheres durch die Geschäftsstelle oder den Vorsitzenden.

„Der Bergsteiger“

Zeitschrift des Sächsischen Bergsteigerbundes e. V. Dresden

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Staffel, Dresden-N., Stephaniensstraße 73.

Herausgeber: Sächsischer Bergsteigerbund. Schlußtag der Aufnahme für alle Einwendungen ist der 10. Tag des Monats. Abdruck der Artikel nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Zahlungen auf das Postcheckkonto Dresden 7838 N. S. Mittsche. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, Streiks und außerordentliche Maßnahmen entbinden von der Lieferung der Zeitschrift und Rückersstattung gezahlter Beträge. Die Zeitschrift erscheint monatlich und wird allen Mitgliedern des S. B. B. kostenlos durch die Post zugestellt. Preis der Einzelnummer G.-M. 0.30.

Zu beziehen durch die Bundesgeschäftsstelle Sporthaus Karnagel, Dresden-N., Johannesstraße 21.

Sporthaus Karnagel

Johannesstraße 21

Dresden-N.

am Pirnaischen Platz

Telefon 12345

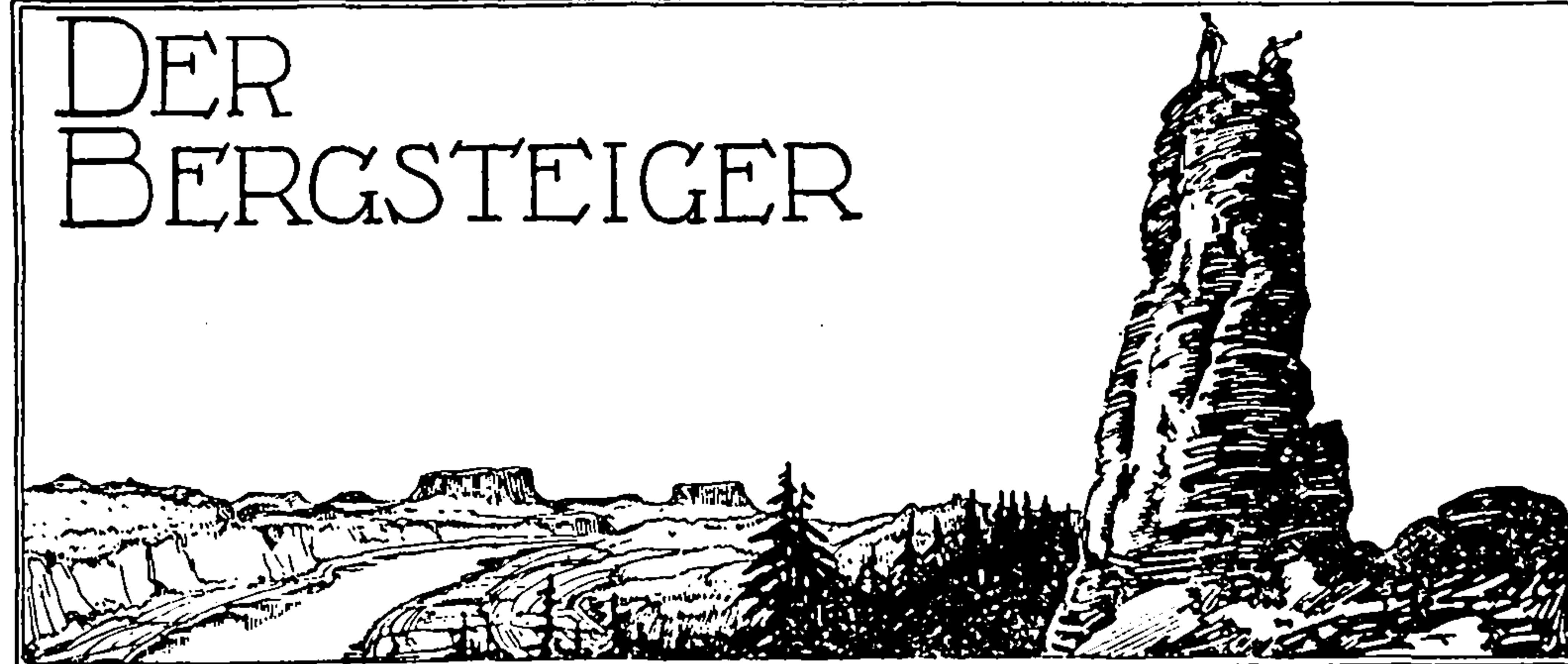
Geschäftsstelle des S. B. B.

Erstes Spezialgeschäft für Berg- und Wintersport

Jeder ist in der Lage sich alle Ausrüstungsgegenstände für den Bergsport zu erwerben durch das von mir eingeführte Karnagel-Sparbuch

Bundesmitglieder 10% Ermäßigung.

DER BERGSTEIGER



Zeitschrift des Sächsischen Bergsteigerbundes e. V. Dresden

Laufende Nr. 66

Mai 1925

6. Jahrgang Nr. 5

Klettereien im Schwarzwald!

Alexander Wenmann.

Schon vom ersten Tage meines Aufenthalts in Freiburg, der Perle des Breisgaus, an, war mein eifrigstes Bestreben, Anschluß zu finden an Kletterer, um auch die Felsen des Schwarzwaldes kennen zu lernen. Leider war mein Bemühen lange Zeit vergeblich, denn die Leute sind hier zwar sehr wanderlustig, aber den Klettersport huldigen in ganz Freiburg aktiv nicht mehr als 20 Mann. Ich fand zwar einige Male Anschluß an Alpenvereinsmitglieder bei einigen leichteren Klettereien, fuhr auch einmal über zwei Tage in das Felsgebiet des oberen Donautales in Begleitung eines älteren Bergsteigers, wo uns zwei Erstbesteigungen glückten. Dieses Gebiet ist noch ziemlich unerforscht und bietet noch sehr viel Möglichkeiten an Neutouren, liegt aber zu weit abseits und ist überhaupt auf Touristenverkehr noch wenig eingerichtet. Doch richtige Bergfreunde und gleichgesinnte Leute fand ich erst im September durch einen Zufall. Auf einer Wanderung nach dem entlegenen Rohrhardsberg lernte ich die Herren P. und J. Ege, Sommer und Vollmer kennen. Diese schwärmten zwar auch für die Kletterei als Sport, doch fehlte ihnen der letzte Ansporn, ihre Pläne auch in die Tat umzusetzen. So waren die Herren (zwar ohne Ausnahme) bereits einige Male in den Bayerischen und Tiroler Alpen gewesen, doch im Schwarzwald hatten sie nur wenig und durchweg nur leichtere Sachen durchgeführt. Ich hatte sie bald zur Ausführung einer Kletterfahrt überredet und so zogen wir an einem schönen Sonntag gegen Ende Oktober zum ersten Male zusammen hinaus und zwar nach den G'füllwänden. Da die Zahl der freistehenden Felstürme im eigentlichen Schwarzwald leider sehr gering ist — es gibt insgesamt nur, streng genommen, fünf freistehende Türme — besaß man sich als Ersatz mit dem Durchklettern von Felswänden und läßt sich die Freude an der Kletterei selbst dadurch nicht trüben, daß man anstatt einen Gipfel zu erreichen nach stundenlanger Kletterei im Wald oder gar auf einer Wiese herauskommt! Wir erstiegen an jenem Sonntag alles, was in dem Gebiet der G'füllwände nur irgend zum Erklettern geeignet erschien. Den Anfang machten wir am „Bauerturm“, der zu den freistehenden Felsen gehört. Dreimal stiegen wir hinauf, jedesmal einen anderen Weg benutzend, von denen der schwerste nicht weit hinter dem Pfeilweg am Talwächter zurückbleibt. Dann durchstiegen wir die „Untere“ und „Obere“ G'füllwand und brauchten zu fünfzig zu den zirka 120 Metern Kletterei zirka zweieinhalb Stunden. Zum Abschluß folgte

dann noch eine Begehung der „Rodewand“, die wohl die schönsten Kletterstellen im Schwarzwald bietet. Die Kletterei ist nicht höher als etwa 25 Meter, doch kommt die natürliche hohe Lage der Wand selbst dazu, um die Exponiertheit fühlbarer zu machen. Wir fünf hatten bald gemerkt, daß wir gut zu einander paßten und so verbrachten wir auch die folgenden Sonntage wieder gemeinsam in den wenigen Felsgebieten und dank unserer eifrigen Tätigkeit waren bald alle Möglichkeiten zu weiteren Klettereien erschöpft, bis auf zwei „Wände“. Die erste war die große Wand am sogenannten „Scharfstein“, die aber wegen der Entfernung und langen Kletterei, ebenso wie wegen ihrer Schwierigkeit und erforderlichen Eisenarbeit bei der vorgerückten Jahreszeit ausgeschlossen erschien; die zweite war die große Feldseewand, die nordwestliche Begrenzung des Feldseekeffels. Während die Wand am Scharfstein erst eine einzige Begehung gesehen hat, ist die Feldseewand bereits drei Mal begangen worden und hat auch Anfang Oktober ein Menschenleben gefordert. Beim Versuch der dritten Begehung hatte sich ein mehrere Zentner schwerer Block gelöst — bei Klettereien im Schwarzwald ist das keine Seltenheit, da das Gestein außerordentlich brüchig ist — und den Führer aus 60 Meter Höhe mit in die Tiefe gerissen. Das Sicherungsseil war natürlich ebenfalls gerissen.

Dagegen war dann etwa drei Wochen später ein neuer Versuch zweier Herren wiederum geglückt. Dieser Wand galt unser Angriff am letzten Sonntag des November, da wider Wunsch und Erwartung noch immer kein Schnee gefallen war und die „Bretter“ also noch nicht in Tätigkeit treten konnten! Wir fuhrten wie üblich mit dem 7-Uhr-Zug ab Freiburg bis Hinterzarten, um den Feldsee auf kürzestem Wege zu erreichen. Am Bahnhof Hinterzarten wurde mir eine unerwartete Ueberraschung bescheert: die Herren Wagner und Kubanek, die Erstbegeher sowohl der Scharfstein- wie der Feldseewand, stiegen mit uns aus und schienen mit einigen mir unbekanntem Kameraden das gleiche Ziel zu erstreben wie wir. Das war für uns das Zeichen, das Tempo zu beschleunigen; denn nur wer zuerst in die Wand einsteigen konnte, hatte Aussicht durchzukommen. Für zwei Begehungen an einem Tag sind auch in Anbetracht des weiten Anmarschweges die Tage jetzt schon zu kurz. Es gelang uns auch, die Spitze zu halten und nach zirka zweieinhalbstündigem Marsch abseits der gewöhnlichen Wege, auf abkürzenden Fuß- und Schleichpfaden, kamen wir gegen 10 Uhr am Feldsee an. Zu unserer Beruhigung konnten wir beobachten, wie unsere scheinbaren Konkurrenten, die uns den ganzen Weg in einem Abstand von zirka 200 Metern gefolgt waren, jetzt abzweigten und in der nächstgelegenen Wirtschaft, dem Reimertshof, verschwanden. Sie mußten also doch andre Pläne haben! Wir benutzten die so gewonnene Sicherheit, um endlich einmal Rast zu halten und uns etwas eingehender mit dem Rucksackinhalt zu befassen. So lagerten wir bis dreiviertel elf Uhr und stiegen dann die Geröllhalde hinan um zum Einstieg in die Wand zu kommen. Die Herren Ege wollten sich nicht an der Kletterei beteiligen, da diese für fünf zu lang erschien und wir auch nur zwei Seile von je 25 Meter Länge bei uns hatten, und andererseits wußten, daß wir erst oft nach 15—20 Meter wieder Platz finden würden zum Sichern und Nachholen. So stieg ich als Erster in die Wand ein. Schon nach etwa 10 Meter nicht schwerer Wandkletterei holte ich Freund Sommer nach, der nun die Sicherung übernehmen mußte. Wir hatten keine Eisen und Ringe bei uns, obwohl man im Schwarzwald bezüglich des Ringschlagens keinerlei Einschränkung kennt. Wenn man hier an eine schwere Stelle kommt, schlägt man eben einen Ring und der Nachkommende zieht ihn wieder heraus, ohne daß deswegen dem Kletterer Benützung künstlicher Hilfsmittel vorgeworfen werden könnte. Das Gestein erlaubt derartige Manipulationen, während bei gleichem Vorgehen in der Sächsischen Schweiz die Felsstürme sicher sehr darunter „leiden“ würden. Sommer sicherte um eine kleine Zacke und ich nahm den ersten Quergang in Angriff. Es bietet sich hier kein eigentliches ausgeprägtes Band, sondern man muß an senkrechter Wand queren und findet dabei nur mangelhafte Stützpunkte für Hand und Fuß. Nach etwa 15 Meter erreichte ich eine kleine Verschneidung. Hierhin holte ich nun erst meine zwei Begleiter nach. Dann ging ich um eine kleine Felsecke und schon stand ich, bereits ziemlich ausgefetzt, vor einer unsympathischen Stelle.

Diese fast senkrechte, griffarme Wand war stark grasdurchwachsen. Mit äußerster Vorsicht schob ich mich an dieser ungewohnten Kletterstelle Meter um Meter vorwärts, mich oft nur an Grasbüscheln haltend und hochziehend und hatte diese Stelle gerade hinter mir, als Sommer rief „Seil zu Ende“. Mein Stand war leidlich und so konnte ich Sommer ohne Bedenken um die Ecke herum kommen lassen. Dann benutzte ich das freigewordene Seil um einige Meter weiter zu gehen, bis auf eine große zum Teil bewachsene Plattform. Hierher kamen nun Sommer und Bollmer bald nachgestiegen. Nun standen wir vor der Frage: Wie geht es weiter? Ich kannte zwar die ungefähre Route aus den Erzählungen der Erstbegeher, war mir aber, nun unmittelbar in der Wand stehend, über diese doch nicht mehr im Klaren. Schließlich dachte ich daran, die Wand an einer beliebigen Stelle zu durchsteigen, gleichviel, ob sich der Weg dann mit dem der Erstbegeher decken würde oder nicht. Ich verfolgte also ein breites Grasband, langsam ansteigend etwa 20 Meter nach links, dabei immer aufmerksam die Wand musternd, ob sich nicht irgendwo eine schwache Stelle zeige, leider vergeblich. Von dem Band führten stark geneigte Platten etwa 10 Meter höher hinauf, dann machte die senkrechte stellenweise überhängende Wand ein Weiterkommen unmöglich. Etwas betreten stieg ich zu meinen Genossen zurück, um mit ihnen über den Weiterweg zu beraten. Wir zündeten uns eine Zigarette an und erwogen in Ruhe die vorhandenen Möglichkeiten. Da kam es bald heraus, daß es nur zwei Möglichkeiten gab: Entweder zurückzusteigen oder direkt unter der nach oben abschließenden Wand nach rechts zu queren um zu versuchen, dort irgendwo eine günstigere Aufstiegstelle zu finden, oder wenn sich eine solche nicht fand, weiter zu versuchen, in gleicher Richtung aus der Wand zu steigen. Zum Zurückgehen hatte ich wenig Lust, da mir die unangenehme bewachsene Wandstelle noch in übelster Erinnerung war und eine Möglichkeit, diese Stelle eventuell durch Abseilen zu umgehen, bestand auch nicht. So entschloß ich mich denn den oberen Quergang etwas genauer anzusehen, ehe wir uns als geschlagen bekennen wollten. Ueber eine schräge Platte gelangte ich bald hinauf bis zu der überhängenden Wand unter der ich nach rechts gehen wollte. Als ich denn dieses Stück vor mir sah, kam mir fast Bedenken, ob das zu machen sei, bis ich, die Wand mit den Augen ganz genau auf alle Griff- und Trittmöglichkeiten prüfend, in etwa 6 Meter Entfernung einen Sicherungsring entdeckte. „Also doch richtig“ fuhr er mir durch den Sinn und schnell hatte ich meine Leute von der veränderten Schlage unterrichtet und ging weiter. Dieses Stück überstieg fast alles, was mir bisher vorgekommen war und der Quergang am Schiefen Turm in Bielatal von der Plattform des alten Weges zur Ostkante erscheint mir dagegen wie ein Promenadenweg. Zudem fällt an dieser Stelle die Wand etwa 60 Meter senkrecht ab und das Auge findet keinen Ruhepunkt bis zu der tief unten ansehenden steilen Geröllhalde, doch angesichts des Ringes gab es kein Zurück mehr. Vorsichtig ging ich hinüber und erreichte den Ring. Er war natürlich nur zu Sicherungszwecken angebracht; denn ich sah bald, daß die Schwierigkeiten nicht zu Ende waren. In gleicher Höhe entdeckte ich in etwa 5 Meter Entfernung einen zweiten und dann, nach weiteren fünf Metern jedoch bedeutend höher einen dritten Ring. Da ich unvorsichtiger Weise nur zwei Karabiner bei mir hatte — einen dritten hatte zum Glück mein Freund Sommer — so konnte ich nur den ersten Ring benutzen. Als ich den zweiten Ring erreichte ließ ich das Seil nur lose über den Ringhaken laufen. Wenn ich mich auch hätte hier ausseilen können, so wollte ich dieses Experiment meinen Begleitern doch lieber nicht zumuten. Die Sicherung mußte auch so genügen und ruhig besah ich mir den Weiterweg. Ich konnte noch etwa zwei Meter nach rechts, dann stand ich vor einer etwa drei Meter hohen Wandstelle, die ziemlich glatt war. Etwas höher zeigt sich eine ganz neue Bruchstelle. Das mußte die Stelle sein, an der vor wenigen Wochen jener erste Unfall passiert war, (wie ich später erfuhr, stimmte diese Annahme) und dies war für mich eine Mahnung zu doppelter Vorsicht. Aber wie sollte ich diese glatte, einer Steinbruchwand ähnlichen Stelle überwinden? Wohl hatte ich rechts einen guten Griff und stand auch augenblicklich ganz leidlich, doch würde ich weiter oben wieder etwas finden? Es sah nicht so aus und auch der Ring schien

nicht daran zu glauben, daß ich ihn durch Benutzung aus seiner „eisernen“ Ruhe stören könnte. Aber er sollte sich täuschen! Von rechts oben hingen die Aeste eines kleinen Bäumchens tief herunter und ich konnte, wenn ich mich auf meinem jetzigen Standpunkt ein kleines Stück hochschob, zwei derselben erfassen. Langsam probierte ich erst mit der Linken, während die Rechte noch fast den Felsgriff hielt. Ein prüfender Zug; die Aeste mußten bei entsprechender Behandlung beziehungsweise Belastung halten, und da ein nochmaliges Umherblicken nach angenehmeren Griffen ergebnislos blieb, wagte ich es und zog mich langsam an den Aesten hoch, dann rasch links nachgreifend, wobei ich wieder einen festen Griff erwischte. Nun noch ein kurzes Durchdrücken, und ich hatte wieder Stand und konnte den zweiten Karabiner in den Ring hängen. Jetzt folgte eine kurze leichtere Wandstufe und ich stand vor einer einspringenden Felsecke, in welcher ganz unten, also in Fußhöhe wiederum ein Sicherungsring saß. Der Weiterweg führte in dieser Felsecke hoch bis zu einem Sockel, über den nochmals ein Ring in der Wand saß. Ich mußte nun erst einen Mann nachholen, da das Seil fast zu Ende war und auch die Sicherung für das kommende Stück von unten aus nicht mehr genügte. In der Ecke selbst, auf dem abschüssigen Band, konnte ich nicht stehen, doch einige Meter weiter rechts bot sich mir auf einer schmalen Felsleiste ein günstiger Standplatz und so gab ich das Zeichen zum Nachkommen. Die Verständigung mit meinen Freunden war vorerst noch schlecht, doch als S. erst den zweiten Ring erreicht hatte, hörte ich ihn deutlich schimpfen. Ihm kam ein Quergang dieser Art noch spanischer vor als mir und als ich ihm gar zurief, er solle sich an den Aesten hochziehen, wurde er noch ganz ungemütlich. Es war aber dann wieder nur halb so schlimm, denn die Aeste hielten wirklich ganz ausgezeichnet und werden wohl noch manchen Ersteiger der Wand Dienste leisten müssen. So kam er bald zu mir und fand auch noch einen leidlichen Stand. Für den dritten aber war kein Platz mehr, erst mußte ich weiter. Sommer gab mir den Karabiner und ich ging nun die wenigen Meter bis zur Felsecke vor. Hier mußte ich mich auf ein Knie niederlassen, um den Karabiner einhängen und das Seil durchziehen zu können. Die Stelle war nichts weniger als angenehm, denn die obere Wand bot keinen Griff und so war das Ganze auf dem abschüssigen Band ein heikler Balanceakt. Doch alles klappte gut, ich konnte mich wieder aufrichten und weitersteigen. Die Sicherung erschien mir nun wieder sehr gut, zumal ich mich im Schwarzwald daran gewöhnt habe, auch an die Haltbarkeit von nur zwölf Millimeter starken Seilen zu glauben, da man hier stärkere garnicht kennt.

Diese Verschneidung war, an den vorhergegangenen gemessen, weniger schwierig und nur, als mich einmal ein weiter Spreizschritt in fast horizontale Lage brachte, kam mir die Ausgesetztheit wieder zum Bewußtsein. Dann erreichte ich einen kleinen Sockel, über dem, wie schon erwähnt, der letzte Ring in der Wand saß. Hier mußte ich warten, denn Sommer mußte erst unsern dritten Freund nachholen und dann zu mir heraufkommen, da diese letzte Stelle einen Steigbaum erforderte (inzwischen erfuhr ich, daß die früheren Begeher der Wand bereits an der vorhergehenden Verschneidung gebaut hatten, doch halte ich dies für überflüssig, da sich diese Stelle gut ohne Unterstützung machen ließ). So fand ich endlich Muße, auch einmal in die Weite zu schauen und die kleine Felskanzel war als Aussichtspunkt hervorragend geeignet. Tief unter mir lag dunkel der Spiegel des Feldsees, während oben auf den Höhen die Sonne schien und auch unsere Wand im obersten Teil noch beleuchtete. Zwischen dem Seeblick, dem südöstlichsten Ausläufer des Feldbergs und dem noch weiter südlich liegenden „Zweiseenblick“ hindurchblickend, gewahrte ich an einem kleinen Ausschnitt der Alpen die Säntisgruppe, die in wundervoller Klarheit vor mir lag. Im Herbst bietet sich fast täglich die schönste Alpenansicht und erst vor acht Tagen hatten wir vom Gipfel des Feldberges aus die Riesenkette vom Allgäu bis zu den Eisbergen der Schweiz in herrlichster Beleuchtung vor uns gesehen, jede einzelne Spitze sich scharf hervorhebend. Vor allem die massige Jungfrau-Gruppe und die Wetterhörner hatten unsere Blicke wieder und wieder auf sich gezogen und ganz in der Ferne hatten wir mit Hilfe der Orien-

tierungstafel auch den Montblanc herausgefunden. Schade, daß man derartige Genüsse bestenfalls aller acht Tage sich gönnen kann. Aber dann ist unsere Mühe bisher auch immer belohnt worden. Während unten im Tal und in Freiburg selbst der dichte Nebel eine Sicht auf wenige Meter gestattet, liegt auf den Höhen der herrlichste Sonnenschein und der Blick schweift über das Nebelmeer bis zu dem mehrere 100 Kilometer entfernten Hochgebirge. — Doch nochmals zurück in die Wand. Von meinem augenblicklichen Platz aus genügte mir auch der Blick auf jenen kleinen Ausschnitt, mich vollauf befriedigend. Bald weckte mich ein Zuruf Sommers aus meiner Beschaulichkeit. Auch Vollmer war gut heraufgekommen und ich mußte nun wieder an die Arbeit, Sommer zu mir zu holen. Die kleine Felskanzel bot nur wenig Raum für zwei Leute, doch Bergsteiger vertragen sich bekanntlich auf dem kleinsten Fleckchen am besten und vor allem, wenn es gilt, in gemeinsamer Arbeit einen Fels zu meistern. Wir haben in der Sächsischen Schweiz sehr viele Baustellen, die, wenn auch vielleicht nicht so ausgesetzt, doch weit unbequemer und weniger gemütlich sind. Sommer band sich am Ring fest und da er die Hände brauchte, um sich halten und aufrichten zu können, ließen wir das Führerseil durch den Karabiner laufen und Vollmer mußte von unten aus die Sicherung übernehmen. Bald stand ich auf Sommers Schultern, langsam richtete er sich auf, so daß ich hochgreifend eine Jacke erwischte. Ein Klimmzug und ich stand auf einer kleinen Nase, zum letzten Male über dem senkrechten Wandabsturz. Nun noch ein paar Meter höher über leichte Schroffen, und die Felswand war unser. Ich legte das Seil um einen Baum und seilte mich ab, bis ich wieder über der Baustelle stand. Inzwischen war Vollmer ebenfalls auf dem letzten Sockel angekommen und konnte Sommer unterstützen, der dann auch bald bei mir stand. Nun zogen wir mit der rühmlichst bekannten Mehlsacktechnik Freund Vollmer hoch, bis auch er die rettende Jacke erlangen konnte und dann bald unsern Standort erreichte. Ein „Berg-Heil“ grüßte uns vom Gipfel des „bottle Pick“, von wo man unsern Aufstieg mit Spannung verfolgt hatte und wir geben den Ruf freudig zurück. Vier Stunden hatten wir zu der Kletterei gebraucht und wenn wir auch leider nicht auf einem stolzen Gipfel endeten, so war unsere Freude über den gemeinsamen Sieg darum nicht geringer. Man muß eben zufrieden sein mit dem, was sich bietet, und wir sind zufrieden, daß der Schwarzwald wenigstens Feldwände besitzt, und uns so die Ausübung des Klettersports überhaupt möglich macht. Dann wurden die Seile gerollt und wir stiegen noch ein paar Meter im Wald hoch, gingen nach rechts hinüber und kletterten schließlich durch eine steile Schlucht wieder hinunter zum Feldsee, wo uns unsere zwei Freunde Ege freudig begrüßten. Sie hatten einen feinen Kakao gekocht und wir konnten nun in Ruhe wieder an die Befriedigung unsers Magens gehen. Dann lagen wir noch eine Stunde auf der Wiese am See, Erinnerungen austauschend und neue Pläne schmiedend, aber nicht für Klettereien, sondern für Schneeschuhfahrten; denn der langersehnte Schnee mußte nun doch bald kommen. Und was der Schwarzwald dem Kletterer versagt, das bietet er in überreichem Maße dem Schneeschuhläufer. Ein ideales Sportgelände, das einfach allen Anforderungen gerecht wird. Es dunkelte schon, als wir gegen 1/25 Uhr ausbrachen und, noch einen letzten Rückblick auf die bezwungene Wand, talauswärts wanderten. Ziemlich drei Stunden brauchten wir, bis wir den Ausgangspunkt unserer Wanderung, Hinterzarten, wieder erreicht hatten, von wo uns der Zug in das nebelverhüllte Freiburg zurückführte. Ein Sonntag lag hinter uns, wie ich ihn mir oft zu erleben wünsche; denn an solchen Tagen sammeln wir die Kraft, die uns über das öde Gleichmaß des Werktages hinweg hilft. Berg-Heil!

Von Farnen und Moosen.

Von Dr. Friedrich A. Vögel.

Durchwandert man die Gründe des Elbsandsteingebirges oder überquert man seine Felspartien, so scheint es auf den ersten Blick, als ob dort eine Armut an Pflanzenarten herrscht, die auffällt, wenn man damit die Täler und Hänge des benachbarten Erzgebirges vergleicht.

Aber es scheint eben nur so. Zwar ist das erwähnte Gebiet tatsächlich ärmer an Kräutern und Stauden, die das Erzgebirge in bunter Fülle hervorbringt, an Pflanzen, die sich dem Beobachter aufdrängen durch Blütenpracht und Formenschönheit.

Dafür hat die Natur aber die Schluchten und Felsen mit andern Kindern Floras reich beschenkt, an denen der Wanderer gewöhnlich achtlos vorübergeht, weil sie wenig auffällig sind und ihn zum Pflücken nicht einladen. Und doch bieten gerade sie dem Naturfreund eine Fülle von Merkwürdigkeiten, daß es sich lohnt, sich mit ihnen einmal zu beschäftigen. Ich meine die große Menge der „niedereren Pflanzen“, für die das Elbsandsteingebirge eine Fundgrube seltener Arten ist.

„Niedere Pflanzen“ (blütenlose Pflanzen = Sporenpflanzen = Kryptogamen) nennt der Botaniker das Heer der Farne, Bärlappgewächse, Schachtelhalme, Moose, Algen, Pilze und Flechten deswegen, weil sie in ihrem Bau einfachere Verhältnisse zeigen als die „höheren“ Blütenpflanzen. Sie stehen auf der Stufenleiter der Entwicklung (Descendenzlehre) noch weit unten.

Daß sie so wenig Beachtung finden, liegt zum Teil auch daran, daß man an ihnen Einzelheiten oft nicht mit bloßem Auge erkennen kann. Aber schon mit einer einfachen Lupe können wir ihnen allerhand Geheimnisse entreißen. Das wollen wir denn tun. Bewaffnen wir uns also mit einem Vergrößerungsglase und rücken wir den bisher unbeachteten Geblienen zu Leibe.

Wo in schattiger Schlichte Feuchtigkeit genug vorhanden ist, wo vielleicht ein Bächlein munter über die Steine springt, da entfaltet sich die Farnvegetation zu üppigen Beständen. Eine Fülle von Arten können wir dort antreffen, kleinere und zarte stehen neben größeren und robusteren Formen: Buchenfarn und Eichenfarn, Bergfarn und Engelsfuß, Wurmfarn und Frauenfarn und andere. An trocknen Stellen dagegen entfaltet der Adlerfarn seine Wedel.

Hier zwischen Felsblöcken hervor drängen sich zu einem Trichter angeordnet die stattlichen, doppeltgefiederten Wedel des Wurmfarns. Es ist derselbe Farn, dem wir auch in schattigen Gärten gelegentlich begegnen, wo er sehr dekorativ wirkt. Die jungen Wedel (so heißen die Farnblätter, weil sie vielfach den Palmenwedeln gleichen) sind spiralig eingerollt und entfalten sich, indem sie sich von vorn nach hinten entrollen. Der Name Wurmfarn rührt aber nicht daher, wie manche Leute meinen, sondern ist dem „Männlichen Schildfarn“, wie er auch heißt, deshalb gegeben, weil aus seinem braunen Wurzelstock ein Bandwurmmittel gewonnen wird.

Im Juli—August haben die Wedel ihre endgültige Größe erreicht. Dann schneiden wir uns einmal einen ab und betrachten uns die Unterseite. Da sehen wir sonderbare Gebilde. Teilweise sind es nierenförmige, weißliche Flecken, teils solche von schwärzlichbrauner Farbe. Sie sind in zwei Reihen auf jedem Fiederblättchen angeordnet. Jetzt müssen wir die Lupe zu Hilfe nehmen. Da entpuppen sich die braunen Stellen als Häufchen winziger, gestielter, glänzender, ovaler Kapseln, um deren Schmalseite eine Leiste sich hinzieht. Auch unter den nierenförmigen weißen Stellen lugen solche Kapseln hervor, und bei einer leichten Berührung mit einer Nadel springt das weiße Gebilde (es wird Schleier genannt) ab, und nun sieht das Bild so aus, wie vorher, das heißt viele Kapseln werden sichtbar. Im Schutze des Schleiers sind sie herangewachsen.

Wir nehmen einen Wedel mit nach Hause und legen ihn auf einen Bogen weißen Papiers. Am andern Tage ist der Bogen mit einem feinen bräunlichen Pulver bedeckt, das aus winzigen Körnchen, Sporen genannt, besteht. Die oben erwähnten Kapseln — Sporenkapseln genannt — sind geplatzt und haben ihren Inhalt, eben die Sporen, ausgeschleudert. Das geschieht natürlich auch im Freien, wo die Sporen zu Boden fallen.

Man wird schon erraten haben, daß die Sporen der Fortpflanzung dienen. Welches ist ihr weiteres Schicksal?

Um das zu beobachten feuchten wir ein Stück Torf gründlich an, streuen die Sporen darauf aus und decken eine Glasglocke darüber. Nach einiger Zeit werden wir auf dem Torf einen grünen Anflug beobachten, der sich immer mehr vergrößert, bis wir

schließlich grüne, herzförmige Blättchen von etwa Pfenniggröße erkennen können. Also nicht ein neuer Farn ist entstanden, sondern ein sogenannter Vorkeim. Er ist der Träger der Geschlechtsorgane, die man allerdings nur mit dem Mikroskop auf der Unterseite des Vorkeimes erkennen kann. Es sind winzige Höcker, von denen die eine Sorte die Eizelle, die andere die Samenzelle enthält. Nachdem die Eizelle durch eine Samenzelle befruchtet worden ist, wächst aus dem Vorkeim ein winziges Farnblatt hervor, dem weitere folgen. Im Laufe einiger Jahre entwickelt sich das kleine Pflänzchen zum stattlichen Farn.

Ist das nicht alles äußerst merkwürdig? In den Sporenkapseln entstehen durch Zerfall des Inhalts (auf ungeschlechtlichem Wege) die Sporen. Sie keimen zum Vorkeim aus, der die Geschlechtsorgane trägt. Erst nach einem Befruchtungsvorgang (auf geschlechtlichem Wege) entsteht der neue Farn. Eine geschlechtlich erzeugte Entwicklungsstufe (= Generation) wechselt mit einer ungeschlechtlich erzeugten regelmäßig ab. Man nennt das Generationswechsel.

So wie der Wurmfarn machen es die andern Farne auch. Nur die Anordnung der Sporenkapselhäufchen auf der Unterseite der Blätter ist verschiedenartig und gibt eine Handhabe zur Unterscheidung der einzelnen Farnarten.

Der Generationswechsel stellt eine der interessantesten Erscheinungen auf dem Gebiete der Fortpflanzung dar. Neben den Farnen zeigen ihn auch noch die Bärlappgewächse und die Schachtelhalme, sowie die Moose.

Die Moose sind ebenfalls wenig beachtete Pflanzen, und auch zu ihrer Beobachtung ist im Elbsandsteingebirge ausreichend Gelegenheit. Sie teilen meistens mit den Farnen den Standort und treten in einer noch größeren Anzahl von Arten auf als jene. Freilich volkstümliche Namen tragen nur wenige. Das goldne Frauenhaarmoos ist vielleicht das bekannteste. Auch die Torfmoose kennt man vielleicht dem Namen nach, und Namen wie „Mädchenzopf“ und „Brunnenlebermoos“ sind volkstümlich. Mehr als diese Namen kennt der gewöhnliche Sterbliche aber nicht, obgleich man gern von „schwellenden Moospolstern“ schwärmt, auf denen es sich angeblich so schön ruhen läßt.

Gerade im Vergleich mit den Farnen bieten die Moose wieder mancherlei Bemerkenswertes. So möge auch von ihnen noch einiges berichtet werden.

Suchen wir uns zur Beobachtung einen Rasen unsres größten Moooses, des Frauenhaar- oder Widertonmooses.

An feuchten Stellen am Begrande unter hängendem Felsen, wo Tropfwasser es trifft, erreicht es eine Länge von 20—25 Zentimeter, während es an trockneren Stellen kleiner bleibt.

Wir reißen aus einem solchen Polster einige Pflanzen heraus. Da zeigt es sich, daß der untere Teil jedes Pflänzchens braun aussieht und neben den Resten von Blättern Wurzelfasern trägt. Die Blattreste deuten an, daß diese Stellen einst ebenso aussahen, wie jetzt die obere Hälfte des Pflänzchens, das heißt, daß der Stengel an der Spitze immer weiter wächst, während er nach unten zu abstirbt, vorher aber noch eine Zeit lang die Aufgabe eines Wurzelstockes übernimmt.

Wir behalten die Pflänzchen in der Hand, um sie bei der Rast näher zu betrachten. Wenn das dann geschieht, bemerken wir zu unserm Erstaunen, daß sie ein ganz andres Aussehen angenommen haben. Die vorher so frischen Pflanzen sehen aus wie verwelkt. Die Blättchen, die in einer Spirale rings am Stengel stehen und von diesem abspreizen, haben sich nach oben dicht an ihn angeschmiegt, und mit der Lupe erkennen wir, daß jedes Blatt sich längs zusammengefaltet hat. Die Wärme der Hand bedeutet für das Moos die Gefahr zu starker Verdunstung. Dem sucht es zu begegnen dadurch, daß es seine Oberfläche möglichst verringert.

Wenn wir im Frühjahr die Polster unsres Frauenhaarmooses mustern, dann fallen uns gewiß Pflänzchen auf, die an der Spitze eine rötliche oder bräunliche „Moosblüte“ tragen. Der Name ist aber ganz falsch, denn mit Hilfe der Lupe sehen wir zwar rotbraune Schuppenblätter, die zu einer flachen Schüssel vereinigt sind, aber Staubgefäße und Stempel, die doch zu einer richtiggehenden „Blüte“ gehören, sind nicht zu beobachten.

Auch hier kann uns nur das Mikroskop weiterhelfen, das uns zeigt, daß zwischen den Schuppen männliche und weibliche Organe stehen, ähnlich wie auf dem Vorkeim des Wurmfarns. Aus der befruchteten Eizelle wuchs dort der neue Farn hervor. Hier entsteht etwas ganz anderes. Es wächst aus der Moosblüte ein langer dünner Stiel hervor, an dessen oberem Ende eine Verdickung entsteht, die Mooskapsel. Schon im April und Mai sind solche zu finden.

Eine filzige, langhaarige „Haube“ bedeckt wie eine Mütze das Ganze. Leicht läßt sie sich entfernen, und nun wird die grüne Kapsel sichtbar, die von einem spitzen Deckelchen bedeckt ist. Zur Reifezeit ist auch das leicht abzulösen. Drückt man jetzt seitlich auf die Mooskapsel, so entquillt ihr je nach dem Zustand der Reife ein grünes oder bräunliches Pulver, das Sporenpulver.

Dieses Pulver ist entstanden durch Zerfall des Inhalts der jungen Kapsel, das heißt ungeschlechtlich.

Draußen fallen die Sporen natürlich von selbst aus, und eine Einrichtung, ähnlich einem Salztreuer, sorgt dafür, daß die Sporen möglichst weit verstreut werden.

Was wird aus ihnen? Aus den Farnsporen wurde ein Vorkeim, der die Geschlechtsorgane trug.

Streuen wir die Moosporen auf feuchte Erde aus und bedecken wir die Schale mit einer Glasplatte, so wird sich auch hier ein feiner grüner Ueberzug auf der Erde bilden. Zarte grüne Fäden überziehen die Oberfläche. Auch sie heißen „Vorkeime“, tragen aber nicht Geschlechtsorgane, die fanden wir ja in den „Moosblüten“, sondern an ihnen entwickeln sich winzige Knospen, die zu Moospflänzchen heranwachsen. Da aber jeder Vorkeim viele Knospen trägt, entsteht wieder ein dichtes Moospolster.

Auch hier wechselt also eine „Generation“, die auf geschlechtlichem Wege entstanden ist (die Kapsel), mit einer auf ungeschlechtlichem Wege erzeugten (Vorkeim und Moospflanze) ab. Auch hier also Generationswechsel, und doch wieder anders als beim Farn.

Ähnlich wie beim Frauenhaarmoos spielt sich die Fortpflanzung auch bei den anderen Moosen ab, nur ist es nicht immer so leicht zu beobachten, als gerade bei jenem.

Der Botaniker unterscheidet zwei Gruppen von Moosen, die Laubmoose und die Lebermoose. Ihre Merkmale will ich heute nicht verraten. Vielleicht findet der Leser, der mir soweit gefolgt ist, selbst Unterschiede heraus, wenn er die bisher vernachlässigten „niedereren Pflanzen“ bei seinen Wanderungen ein wenig beobachtet. Dazu anzuregen war der Zweck dieser Ausführungen. Vielleicht entdeckt er dann auch das Leuchtmoos. Das ist der Vorkeim eines Mooses, der in engen Felspalten das einfallende Tageslicht reflektiert. Als Seltenheit sei es besonders dem Schutze der Bergsteiger empfohlen.

Tierschutz in der Sächsischen Schweiz.

Ja, was in aller Welt hat denn unser „Bergsteiger“ damit zu tun, wird gleich jeder denken. O sehr viel, wie ich gleich beweisen will. Raum schmückte sich die Natur mit all ihrer vielfältigen Pracht, kaum sind ein paar schöne Tage ins Land gezogen, da zieht auch Groß und Klein von fern und nah hinaus in unsere liebe Bergwelt und erfüllt Berg und Tal mit Schreien und Johlen. Unsere lieben Felsen und stillen Schluchten, die den ganzen Winter nur freundlich den zünftigen Bergfahrer grüßten, sie zeigen wieder all die unliebsamen Begleiterscheinungen, die nach der langen Stille uns doppelt wehtun. Nun, wir wissen ja immer noch genügend stille lauschige Plätze, aber wenn wir dorthin unsere Schritte lenken, führt uns der Weg über Leichen. Acht Leichen von Tieren räumte ich sorgsam aus dem Wege auf einer Wanderung von einer Stunde. Da war die erste ein Erdsalamander (*Salamandra maculosa*). Dieses schöne Tier, lackschwarz mit tiefgelben Makeln, war offenbar zertreten. Es hat leider gar keine

Schnelligkeit, die ihm erlaubt dem Scheusal Mensch zu entfliehen. Man stempelt das äußerst harmlose Tier als giftig. Grund genug es roher Weise zu töten. Dann finde ich eine rotbauchige Unke (Bombinator). In sich sehr selten im ganzen Gebiet, war sie gesteinigt worden. Doch sicher auch ihrer „Giftigkeit“ wegen. Etwas weiterhin ein zertretener Goldblauskäfer, dann ein großer schwarzer Käfer, offenbar ein Kolbenwasserkäfer, der versehentlich in eine Wasserpfütze beim nächtlichen Flug geraten war, dann beim Versickern des Wassers zertreten wurde. Auch ein Tier, das äußerst selten geworden ist in unseren Landen. Ein Stück weiterhin, nicht weit von einander entfernt, ein Pärchen der Waldspitzmaus. Sie mögen in Liebespielen einander gejagt haben, auf dem Fußpfade sich getummelt und sind dort einem Rohling zum Opfer gefallen. Mit einem Stecken waren sie erschlagen, die harmlosen Tiere. Der Weg führt über eine Waldblöße. Felsstrümmen liegen dort. Sie sind fast alle umgewendet. Uha, denke ich, hier hat ein Käfer- oder sonstiger Insektenjäger gesammelt. Kinder waren das nicht. Ihre Kraft reicht nicht aus, so große Steine zu wenden, aber der große kräftige Mensch, der das war, er hatte eine Gasse, eine kleine unschuldige Blindschleiche erschlagen. Schande über ihn, wie über alle Schänder des Tierlebens. Haben die Menschen denn gar keine Ehrfurcht mehr vor ihren Mitgeschöpfen? Wo ist denn das Menschlichkeitsgefühl geblieben? Wehrhafte Tiere zu besiegen galt bei allen Urvölkern als ehrenhaft, weil sie imstande waren den Menschen zu schädigen. Wir haben aber kein einziges Tier, welches uns persönlich etwas zufügen könnte. Auch die Kreuzotter, das einzige giftige Tier, das wir haben, geht nur gereizt den Menschen an. Aber auch sie hat kein für uns tödliches Gift. Auf jede Zeitungsmeldung von einem Kreuzotterbiß habe ich seit mehr als 30 Jahren an die betreffende Gemeinde, wo der Unglücksfall vorkam, geschrieben. Es hat schwere Gesundheitschädigungen bei Kindern gegeben, die beim Beeren sammeln oder Pilzesuchen mit nackten Beinen auf eine Otter traten, aber kein einziger Fall ist tödlich verlaufen, wenn auch Frau Fama und die Tagespresse fast immer von Todesfällen sprachen. Und dann habe ich in der Sächsischen Schweiz in 24-jährigem Bestehen nicht eine einzige Kreuzotter gefunden. Erst nach dem Ost-Erzgebirge zu, etwa in Gottleubaer Gegend, begient das Vorkommen der Kreuzotter. Also alle Schlangen, die in der Sächsischen Schweiz alljährlich ihrer „Giftigkeit“ zum Opfer fallen, sind harmlose Schleichen oder Nattern. Man hat nicht die geringste Ursache dort irgend ein Tier zu töten. Kein Tier schadet dem Menschen. Jedes Tier hat im großen Haushalt der Natur seinen Daseinszweck. Das Wort über die Schädlichkeit der verschiedenen Tiere haben egoistische Menschen geschaffen. Wir müssen uns selbstverständlich fortwährend dagegen zu schützen suchen, daß uns Tiere Sachschaden zufügen. Das ist aber Sache des Geschädigten. Auch Vorbeugen gegen Sachschaden oder Leibschäden kann man niemanden verdenken, aber das fortwährende Töten von Tieren, die gänzlich harmlos sind und dessen Lebensweise, dessen Daseinszweck in der Natur man gar nicht kennt, ist nicht nur eine gedankenlose Roheit, das ist Mord. Feiger, heimtückischer, gemeiner Mord. Kein Bergsteiger darf ihn üben oder dulden. Ein Bergsteiger soll ein Mensch sein. Ein Mensch, dem jedes, aber auch jedes Leben heilig ist. Das Leben von jedem Tier, von jeder Pflanze, das er findet, ist ihm anvertraut. Alles was ihm anvertraut ist, hat in ihm seinen natürlichen Beschützer. Er stelle es ganz systematisch ein für allemal unter seinen gewaltigen Schutz. Niemand hat ein Gefühl des Rechtes, wenn er etwas Unrechtes tut. Also hat der Tierschützer, der Naturschützer überhaupt, eine gewaltige rechtliche Ueberlegenheit dem Schänder gegenüber. Lebt diese Gewalt allen Schändern gegenüber aus. Laßt Euch nicht die seltenen Tiere und Pflanzen eurer Heimat austrotten, totschlagen von gewissenlosen Mordbuben. Sagt ihnen ihre Schändlichkeit offen und deutlich ins Gesicht. Wenn ihr es nicht tut, seid ihr mitschuldig. Es muß unbedingt gehen, daß wir nicht mehr über Leichen schreiten brauchen, die man am Wege liegen ließ.

Wer aber ein besonderes tun will, der entferne harmlose Tiere vom oft begangenen Wege. Man trage sie dorthin wo sie geschützt sind. Und wer ein tierschützerisches

kleintierleben erleben will, der gehe zur Kraxelbrüderhütte. Dort wurde seit Jahren von den Mitgliedern viel zusammengetragen, seit Jahren gehegt und gepflegt. Kommt ihr am kalten Wintertage hin, ihr könnt euch an munteren Vögeln erfreuen, oder an Wald-, Brand- oder Wühlmäusen, die hurtig die Reste menschlicher Mahlzeiten verschleppen und verzehren. Schlast ihr des Nachts gar dort, dann hört ihr wohl sicher das muntere Treiben der Haselmäuse und der alte Bastel wird euch Interessantes von ihnen erzählen. Kommt ihr an regnerischem Tage, der mißmutig stimmt, euer Mißmut verfliegt, wenn euch die alte, große Kröte mit ihren klugen Neugelein über den Weg läuft; sie nimmt euch sogar einen Regenwurm aus den Fingern. Oder es laufen euch die vielen Erdsalamander in den Weg, die man auf Wegen aufnahm und hier in die zerklüftete Halde setzte. Aber auch wenn die Sonne brennt, lagert sich dort der Wandersmann mit Genuß. Eidechsen huschen in großer Zahl herum, die dort auch nicht heimisch waren. Man brachte solche, welche man an stark begangenen Plätzen fing, dort hin. Die reichliche Vermehrung zeugt davon, daß ihnen dort wohl ist, daß sie ihre Lebensbedingungen finden. Auch eine große Ringelnatter lebt auf halber Höhe der Halde, ganz zu schweigen von dem alten Hasen, den wir viele Jahre schon begrüßen, sobald wir das Gelände betreten.

So sieht Tierchutz aus. Ein armer Tropf, der ihn nicht ausübt. Ihm fehlt das Menschliche am Menschen und zum Menschen. Ihm fehlt die Freude an der Natur und ihren Geschöpfen. Ihm fehlt das Gefühl, das allernotwendigste Gefühl im Menschen, das sagt: Edel sei der Mensch. Und wer nicht Tierchutz treibt, dem fehlt die Liebe zu seinen Mitgeschöpfen, in seinem Innern schlummern tierische Triebe, nichts ist ihnen heilig. Bergsteiger, vor denen hütet euch.

Johannes Thumm.

Verschiedenes

Zur Einweihung der Jugendherberge „Ostrau“.

Sonntag, der 10. Mai, war für die Jugendorganisationen ein großer Tag. Es galt die neue Jugendherberge in Ostrau seiner Bestimmung zu übergeben und dazu hatte sich eine große Zahl aus den Jugendverbänden eingefunden. Ich will nicht auf alle Einzelheiten eingehen, wie dieses Fest vom Vorstand der Ortsgruppe Dresden für deutsche Jugendherbergen, an der Spitze Herr Studienrat Zacharias, organisiert war und nur das herausgreifen, was auf mich, der ich als Gast zu diesem Feste eingeladen war, den stärksten Eindruck machte. An tausend Burschen und Mädels hatten sich eingefunden und füllten Kopf an Kopf den Hof des ehemaligen Bauernhofes. Darunter als Vertreter der Staatsregierung Herr Minister Elsner, Herr Kreishauptmann Buck und Vertreter aller größeren Organisationen, welche um das Wohl und Wehe der Jugend mehr oder weniger besorgt sind. Nach den frischen Klängen der Kapelle des Elternbundes für Knabenmusik eröffnete den Reigen der Redner Herr Studienrat Zacharias. Der Redner schilderte die großen Opfer an Geld und Zeit, um dieses Werk, so wie es heute da steht, zur Ausführung zu bringen. Aus seinen Worten sprach die Freude, daß dieses Heim Eigentum des Verbandes für Jugendherbergen geworden ist. Freude strahlte aber auch aus den Augen der Jugend bei den Ausführungen des Redners und diese Freude wurde zur hellen Begeisterung, als der Reichsleiter, Herr Schirrmann aus Altenau in Westfalen, die Weiherede hielt. Hier fühlte man, daß hier ein Mann sprach, welcher mit Herz und Verstand sich für die Sache einsetzt. Beifall ging durch die Reihen, als der Redner jenes Spießertum geißelte, welches glaubt, daß die Jugend von anno dazumal besser gewesen sei und das mit Schuld ist, daß die Städte so groß wurden ohne genügend Raum und Luft für die Jugend frei zu lassen. Er wies darauf hin, daß das keine Jugendbewegung sei, wenn die jungen Menschen zur Rekordsucht im Stadion angehalten werden. Hinaus in Luft und Licht, in Wald und Feld, damit die Jugend die Heimat Erde kennen und lieben lernt. Heraus aus der Großstadt, aber nicht geführt von jenen Ideologen aus Wolkenkuckucksheim, welche der Jugend den Boden der Wirklichkeit unter den Füßen wegnehmen. Eine scharfe Sprache führte der Redner im Munde, aber was gesagt wurde, war Wahrheit, war Wirklichkeit. Wenn der Jugend von solchen Männern geholfen wird neue Wege zu gehen, nach neuem Inhalt zu streben, dann kann sie mit Recht singen: „Mit uns zieht die neue Zeit“. Einen Wunsch möchte ich noch zum Ausdruck bringen, und das ist die Bitte an alle Bundesmitglieder, an derartigem Schaffen und an derartigen Werken nicht achtlos vorüber zu gehen.

Die Schriftleitung.

Bundesmitteilungen

Nächste Vorstandssitzung: Dienstag, den 2. Juni 1925, 8 Uhr im Hotel Imperial, Johannstr. 12.
Nächste Bundesvertreterversammlung: Montag, den 8. Juni 1925, 8 Uhr im Odeum.

Bericht über die Vertreterversammlung am 14. April 1925.

Der 1. Vorsitzende, Herr Dombois, eröffnete die Sitzung 8 Uhr 45 Minuten und widmete dem verstorbenen Bundesmitglied, Herrn Herbert Stein, Worte ehrenden Gedenkens. Zu Ehren des Toten, sowie der Opfer der Blitzschlagkatastrophe auf dem Königstein erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Einstimmig genehmigt wurde die Niederschrift über die Vertreterversammlung vom 10. März 1925.

Aufgenommen wurden die in Nr. 65 des Bergsteigers Vorgeschlagenen.
Zur Neuaufnahme haben sich angemeldet: R.-B. „Sonnenfreunde“ 24, die Herren B. Brenner, R. Meyer, R. E. Anders, F. Kalauch, B. Gärtner, W. Lehmann und die Damen Fräulein E. Pahlisch, J. Starke, J. Löhns, L. Richter.

Einsprüche hiergegen sind bis spätestens zur nächsten Vertreterversammlung beim Vorsitzenden des Aufnahme-Ausschusses, Herrn Mareiner, geltend zu machen.

Man nahm davon Kenntnis, daß 1. den zuständigen Regierungsstellen von der Planung einer Windturbine auf dem Teichstein nichts bekannt ist, und 2. daß die Verhandlungen mit der Tagespresse ergeben haben, daß diese nicht zu einer Aenderung der Form der Berichterstattung über Kletterunfälle zu bewegen sein wird.

Eine Eingabe, in der Stellung gegen die Auswüchse der Reklame durch Dresdner Filmtheater anlässlich der Aufführung des Films „Bergsteiger in Not“ genommen wird, rief eine lebhaftige Aussprache hervor. Herr Pohl erklärt im Verlaufe derselben seinen Rücktritt als 2. Vorsitzender des Presse-Ausschusses.

Kenntnis wurde weiter von den Berichten der Ausschüsse, sowie des Herrn 1. Kassierers Göpfert genommen. Bis zum 30. April 1925 nicht bezahlte Mitgliedsbeiträge sollen durch Nachnahmekarte eingehoben werden.

Die Gefangensabteilung machte darauf aufmerksam, daß am 9. Mai eine Sängerschaft nach Neustadt in Sachsen stattfindet.

Dem Ausschuss für Volkshochschule wurde einstimmig Herr Gimmel zugewählt.

Nachdem die Abrechnung über das 14. Bundesstiftungsfest für richtig befunden wurde, erteilte man dem Festausschuss und seinem Vorsitzenden, Herrn Peukert, Entlastung.

Mit den Vorarbeiten für die diesjährige Sommwendfeier wurden die Herren Mitsche, Peukert, Schlauf und der unterzeichnete Schriftführer beauftragt.

Schluß 11 Uhr 30 Minuten.

Herbert Reilig, 1. Schriftführer.

Bericht über die Vertreterversammlung am 12. Mai 1925.

Der 1. Vorsitzende, Herr Dombois, eröffnete die Sitzung 8 Uhr 30 Minuten.

Die Niederschrift über die Vertreterversammlung vom 14. April 1925 wurde gegen 3 Stimmen nach Aussprache genehmigt.

Einstimmige Aufnahme fanden die in der gleichen Sitzung Vorgeschlagenen.

Im Anschluß an ein Schreiben der L.-B. Schwefelbrüder dankte der Herr Vorsitzende dieser Vereinigung und Herrn Pohl für ihr Wirken im Bundesinteresse.

Kenntnis wurde genommen von einem Schreiben der Versicherungsgesellschaft „Iduna“, daß Herr Mitsche beim Abschluß des Versicherungsvertrages für den Bund keinerlei Vergütung erhalten hat, sondern daß seine Tätigkeit hierbei rein ehrenamtlich war.

Der Samariter-Ausschuss hält den nächsten Uebungsabend am 26. Mai 1925 im Bismarckzimmer der Bärenschänke ab.

Die Jahreshauptversammlung des S.V.B. Gemeinschaft Pirna findet am 10. Juni 1925 in der Schlossschänke Pirna statt.

Der Gipfelbuch-Ausschuss hat erneut um pflegliche Behandlung der Gipfelbücher.

Es wurde beschlossen, die diesjährige Sommwendfeier im großen Dom abzuhalten. Der Ausschuss für dieses Fest setzt sich aus den Herren Mitsche, Hofmann, Weinhold, Junge und dem unterzeichneten Schriftführer zusammen.

Kenntnis genommen wurde von den mit der „Interessengemeinschaft Dresdner touristischer Vereinigungen“ gepflogenen Verhandlungen und beschlossen, die Frage eines Wiedereintritts in der nächsten Vertreterversammlung zu behandeln.

Schluß 10 Uhr 45 Minuten.

Herbert Reilig, 1. Schriftführer.

Sonnenwendfeier vom 20. zum 21. Juni 1924

S. B. B.-Gemeinschaft Pirna

Vericht über die Sitzung am 8. April 1925.

- Punkt 1. Die Niederschrift der letzten Sitzung wird nach Form und Inhalt genehmigt.
 Punkt 2. Ausgegangen sind Einladungen zu einer am 22. März 1925 stattgefundenen Tageswanderung.
 Punkt 3. Der Aufnahme-Antrag eines Herrn Paul Bunsch, Pirna, wird, da der Herr persönlich nicht anwesend ist, bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt.
 Punkt 4. Das Protokoll der Vertreter-Sitzung vom 10. März 1925 in Dresden gelangt zur Verlesung. Von der Vorstandssitzung gab der Vorsitzende Herr Hübschmann einen Bericht und teilte unter anderem folgendes mit:
 Das 14. Stiftungsfest in Dresden brachte einen Reingewinn von Mk. 445,75. Der Kassenbestand des Bundes beträgt Mk. 425,98. Der neugewählte Presse-Ausschuß setzt sich aus den Herren
 Staffel, Vorsitzender, Pohl und Breittfeldt
 zusammen.
 Die Druckkosten der neuen Zeitung sind durch Inseraten-Gelder voll gedeckt.
 Die Anfrage des Herrn Schumann, betr. „Holzrußchen“, soll in der nächsten Vorstandssitzung nochmals vorgebracht werden.
 Punkt 5. Die Wahl eines Wahl-Ausschusses konnte wegen zu geringer Beteiligung nicht vorgenommen werden.
 Punkt 6. Für den 22. April 1925 beruft der 1. Vorsitzende eine Vorstandssitzung ein.

Vericht über die Sitzung am 6. Mai 1925.

Beginn der Sitzung 9 Uhr.

- Punkt 1. Die Niederschrift der letzten Sitzung wird nach einer Abänderung, den Herrenabend betr., genehmigt.
 Punkt 2. Von dem L.-R. Berglust 1917 liegt eine Einladung zu dem am 9. Mai 1925 stattfindenden Stiftungsfest vor.
 Punkt 3. Von dem Bericht über die Vorstandssitzung in Dresden nimmt man Kenntnis.
 Punkt 4. Die Jahreshauptversammlung der Gemeinschaft Pirna des S.B.B. findet am 10. Juni 1925 statt. Für den Wahlausschuß werden die Herren Lohse, Jäger und Heuer, als Kassenprüfer die Herren Mofich und Georgi einstimmig gewählt. Unter
 Punkt 5 ist besonderes nicht zu berichten. Schluß $\frac{3}{4}$ 10 Uhr.
 Charlotte Schöffig, 1. Schriftf.

Sonnenwende.

Dies Wort gilt Euch Bergvolf, damit Ihr alles einseht, um dieses Fest der Bergsteiger, welches vom 20. zum 21. Juni im großen Dom stattfindet, zu einem ehrenvollen zu gestalten.

Wanderschuhe
Haferlschuhe
Sport sandals
aller Art



Wetter- feste

Reparaturen
und
Benagelungen

Berg- und Touristen - Stiefel, circa 25 Sorten, sportgerechte, ausprobierte Ware

Alle Sportartikel für jeden Sport!

Regenhäute, Br.-Hosen, Bergstöcke, Rucksäcke, Laternen, Aluminiumwaren, Stützen, Wandervogelausrüstungen, Tornister, Windjacken, Widelgamaschen, Fußbälle, Fußballstiefel usw.

Franz Lorenz, Weißeritzstraße 38, Ecke Seminarstraße. Mitglied des S.B.B.

Aufnahme-Ausschuß

Neuaufnahmen für den 14. April 1925.

Aufgerufen am 10. März 1925.

- | | | | |
|------------------------|-----------------|-------------|---------------------------|
| 1. Hellmuth Gersdorf, | geb. 6. 3. 1897 | Dresden-U., | Stephanienstraße 87, IV. |
| 2. Karl Otto Schulze, | " 4. 5. 1904 | " | Krenkelstraße 3. |
| 1. Gertrud Gonnermann, | " 24. 3. 1903 | " | Niederwaldstraße 22, III. |

Neuaufnahmen für den 12. Mai 1925.

Aufgerufen am 14. April 1925.

- | | | | |
|----------------------------|-----------------|-------------|-------------------------|
| 1. R.V. Sonnenfreunde 1924 | Dresden. | | |
| 1. Bernhard Brenner, | geb. 3. 2. 1906 | Dresden-U., | Hohenzollernstraße 36. |
| 2. Rudi Meyer, | " 19. 3. 1897 | " | Hühndorfer Straße 4. |
| 3. Kurt Ernst Anders, | " 22. 6. 1896 | " U., | Luisenstraße 74. |
| 4. Fritz Kalauch, | " 19 Jahre | " U., | Blodmannstraße 29. |
| 5. Bernhard Gärtner, | " 1. 4. 1905 | " | Marschallstraße 39. |
| 6. Willi Lehmann, | " 15. 4. 1904 | Omsewitz, | Siedlerstraße 22. |
| 1. Ella Pahlitzsch, | " 20. 6. 1896 | Dresden-U., | Rosenstraße 107 |
| 2. Johanna Starke, | " 12. 9. 1907 | " U., | Moritzburger Straße 53. |
| 3. Johanna Löhns, | " 11. 6. 1893 | " U., | Gohliser Straße 20. |
| 4. Liesel Richter, | " 17. 11. 1898 | " | Schulgutstraße 26. |

Gipfelbuch-Ausschuß

Neue Wege!

XXV.

31. Hoher Torstein (Vordere Schrammsteine). Ostverschneidung, Schwierigkeitsgrad VII. 18. 5. 24 Otto Dietrich, Robert Klitz. Links des alten Ostweges wird durch eine Platte eine Verschneidung gebildet. Ueber anliegende Felsrippe nach rechts zu dem Verschneidungsriß, diesen hoch bis zur Terrassenhöhe (lockere Blöcke), Fortsetzungsriß auf Höhe des Pfeilers, Kamin-Uebertritt nach Westen, Quergang rechts über bewachsenen Boden zum Gipfel.

32. Westverschneidung, Schwierigkeitsgrad VI - VII. 20. 7. 24. Erich Raumann, Kurt Franzke, Otto Rülke. Rechts vom Westweg führt in einem Felswinkel eine Rißfolge hinauf. Ueber kleinen, a-gelehnten Felspfeiler den engen Riß zu kleinem Absatz. Den rechten Riß weiter zum Felsloch. Kaminfolge



**Die köstliche
Schokolade
beliebt und begehrt**

**PETZOLD u. AULHORN A.G.
DRESDEN**

zur Terrasse. An der westlichen Ecke großen Ueberhang mit rötlichem Gestein überwindend zum Einstieg in engen Ramin, der zum Gipfel führt.

XXVI.

33. Hoher Torstein (Vordere Schrammsteine). F. D. R. N.-Weg, Schwierigkeitsgrad VII. 30. 8. 24. Erich Raumann, Kurt Franzke, Horst Rohleder, W. Hänischel. In der Nordwand, rechts vom großen „Nordwandblock“, Steilhang empor zum Ring. In weiterer Verschneidung über zwei Platten, links haltend, zum schrägen, dort einsehenden Ramin. Diesen zur großen Terrasse. Ramin, bei einer Birke beginnend, zum Hauptgipfel.

Samariter-Abteilung

Führerkursus: Beginn Dienstag, den 9. Juni 1925, 1/2 8 Uhr abends in der 21. Volksschule, Freiburger Platz. Kursusabende Dienstag und Freitag 1/2 8—9 Uhr. (Teilnehmerliste geschlossen!)

Übungsabend: Dienstag, den 26. Mai 1925, abends 8 Uhr im Bismarckzimmer der „Bärenschänke“, Webergasse. Herr Dr. Honecker spricht!

Verbandsmaterial: Nachdem die Klubs ihre Bestellungen aufgegeben haben, erfolgt Verkauf an Einzelmitglieder in der Juni-Vertreterführung. Samariter-Ausschuß, E. W.

Volkshochschule

Sonntag, den 24. Mai: Naturkundliche Wanderung (Führer Herr Dr. Väßler). Abfahrt vom Hauptbahnhof mit Frühzug nach Niederwartha 6 Uhr 46 Minuten.

Dresdner Anzeiger

Gegründet 1730

Große politische Tageszeitung

Das Familien-Blatt der
gebildeten Stände

Wöchentlich
3 Beilagen!

Illustrierte Sonntagsbeilage
Wissenschaftliche Beilage
Unterhaltungsbeilage

Führender
Börsen- und Handelsteil

Probebezug durch den Verlag, Dresden-A., Drelte Straße 7-9

Bundesmitglieder!

Versichert Leben und Eigentum

nur bei der Vertrags-Gesellschaft
des Sächsischen Bergsteiger-Bundes,
die besondere Vorteile bei Lebens-
versicherungen usw. bietet.

Auskünfte bereitwilligst und kostenlos.

Iduna-Konzern

Bezirksdirektion Dresden
Georgplatz 11 :: Fernspr. 18758

Robert Schwaniger
(Mitglied des S. B. B.)

Aktienkapital und Garantiemittel sechs Millionen Goldmark

Jugendabteilung

Veranstaltungen im Juni.

- 30., 31. Mai und 1. Juni. Wanderung Königsteiner Gebiet, Pfaffenstein, Vielatal. Treffen: 30. Mai, 4³⁰ nachm. Hauptbahnhof, Ruppelhalle. Abfahrt: 4⁵². Sonntagskarte Königstein, Preis 1,60 Mk. Schlafdecken mitbringen. Führer: Jugendleiter.
11. Juni Vortrag: „Meine Fahrten in den Stulaier Alpen“. Herr Zimmermann.
14. „Grabentour Nossen-Freiberg. Treffen: 5⁰⁰ vorm. Hauptbahnhof, Ruppelhalle. Abfahrt: 5⁴⁷. Führer: Herr Zimmermann.
28. „In die Schrammsteine. Treffen: 5⁰⁰ vorm. Hauptbahnhof, Ruppelhalle. Abfahrt: 5⁴⁰. Sonntagskarte Schandau, Preis 1,80 Mk. Führer: Jugendleiter.
- Jeden Donnerstag 7 Uhr Besprechungsabend im Jugendlokal, Mathildenstraße 16 Ecke Seidnitzer Straße, Restaurant Emil Krug. Kein Trinkzwang! Jugendleiter.

Büchermarkt

Der Dresdner Heimatsführer (100 Ausflüge in die Umgebung Dresdens). Achte vollständig neubearbeitete, ergänzte und verbesserte Auflage von „150 Ausflügen“, mit vier neuen Spezialkarten. Dresden, A. Köhler. — Durch Veränderungen und Verbesserungen der Verkehrslinien in unserer nächsten Umgebung ist das Bedürfnis entstanden, das altbekannte Wanderbuch durch Dresdens Umgebung in einer den veränderten Verhältnissen entsprechenden neuen Gestalt herauszugeben. Vor allem wurde eine ganze Reihe kleinerer Wanderungen zu ausgedehnteren Ausflugsrouten zusammengezogen, dann das gesamte Wandergebiet der Dresdner Pflege in einzelne Landschaftsgebiete aufgeteilt, jedes dieser Gebiete nach erdkundlichen und touristischen Gesichtspunkten kurz gekennzeichnet und damit endlich ein vielfach geäußerter Wunsch der Dresdner Wanderkreise erfüllt. Ausgehend von dem Grundsatz, daß gute Karten das Rückgrat eines Wanderbuches bilden müssen, wurde dem Führer vollständig neues Kartenmaterial beigegeben, das allen Anforderungen genügen dürfte. Um trotz der Erweiterung des Stoffes den Umfang des Führers nicht unnötig zu vermehren, hat sich der Herausgeber im Text der größten Knappheit beflissen. Stark betont ist neben der genauen Wegbeschreibung das Geschichtliche und Naturkundliche.

Die Benutzer dieses Wanderbuches werden gewiß dafür nur dankbar sein. An der Hand dieses gutausgestatteten Heimatsführers lernt der Naturfreund alle landschaftlichen Hauptpunkte der Dresdner Pflege, von Nossen bis Stolpen, von Nadeberg bis Dippoldiswalde, gründlich kennen. Wir empfehlen die neue Auflage den Wanderern aufs Wärmste. Die Schriftleitung.

Bergsteiger! Haltet Euch zur
Sonnenwendfeier
 vom 20. zum 21. Juni bereit
Es ist das Fest der Bergsteiger!

Café Häntzschel, Postelwitz
 hält sich zur Einkehr bestens empfohlen.

Köhlers Karte der Umgebung Dresdens, 1:50000, Mt. 250. Daß der Maßstab 1:50000 einem Bedürfnis der Wanderkreise entspricht beweist der Umstand, daß auch die Landaufnahme Sachsens ein Kartenwerk in diesem Maßstabe herausgibt, von dem bisher allerdings nur zwei Blätter, nämlich Pirna und Königstein, erschienen sind. Umsomehr ist es zu begrüßen, daß der Verlag von Köhler die noch bestehende Lücke durch Herausgabe der vorgenannten Karte bereits zu einem Teil auszufüllen bestrebt ist. Die Karte ist farbig gedruckt, bietet eine gute Uebersicht über das Gebiet der näheren Umgebung Dresdens, abschließend im Nordwesten mit Meißen, im Südwesten mit der Rlingenberger Talsperre, im Südosten mit Königstein. Wir können sie für Wandersfahrten in dem angegebenen Bereich aufs Beste empfehlen.

Deutsche Alpenzeitung. 20. Jahrgang 1925. Bergverlag Rudolf Rother, München. Preis vierteljährlich Mk. 3.30 mit Zustellgebühr. Einzelheft Mk. 1.—

Zwischen Winter und Frühling erscheint das zweite Heft der Deutschen Alpenzeitung. Schon die Ausstattung erweckt Freude: eine künstlerische Photographie aus dem Berninagebiet, „Gipfelmolken“, als Titelbild, sehr gutes Kunstdruckpapier, geschmackvolle Anordnung, ausgezeichneter Druck, sind der erste Eindruck. Ausdem Inhalt sei zunächst ein wundervoller Kupfertiefdruck, „Abstieg vom Morteratsch“, erwähnt, alsdann ein Aufsatz von Ernst Jenny, „Letzte Fahrt“. Es wird in packender Weise eine Fahrt von der Berglöhütte aufs Melschhorn geschildert, bei der Andreas Fischer den Tod fand. Es folgen dann ein Aufsatz von Hubert Mumelter, „Ein Winter in Pflersch“, Skifahrten aus der Grenze des heutigen Tirol, die Schilderung einer prächtigen Kletterfahrt aus dem Wetterstein, „Der Teufelsgrat“, von Salisko,

Lochmühle, Liebethaler Grund

empfehlte sich allen Touristen zur gemütlichen Einkehr und zur Abhaltung von Festlichkeiten. Tanzerlaubnis für geschlossene Gesellschaften. Uebernachtung. Sommerfrische. Mäßige Preise. Tel. Lohmen 35. **KARL STAUDE, Bes.**

Schloßschänke Pirna am Sonnenstein

Vereinszimmer mit Pianino, sehenswerte Camera-
Obscura, herrlicher Fernblick vom Söller. empfiehlt

Otto Löbel
Mitglied des S. B. B.

Gasthaus Streller

Zaunhaus-Refefeld

Gemütliches Haus
Gute Verpflegung
und Uebernachtung

Fernruf Hermsdorf (Erzgeb.) 14.

Einen angenehmen Aufenthalt bei guter sauberer Unterkunft u. preiswerter Verpflegung bietet das idyllisch an der Elbe gelegene Hotel u. Restaurant

Helvetia Schmilka

Arno Hohlfeld, Besitzer

Fritsches Gasthof

Oberbärenburg (Erzgeb.)

Besitzer: Gustav Hickmann

empfehlte sich allen Bergsteigern als gute und preiswerte Unterkunftsstätte

Fernruf: Schmiedeberg-Kipsdorf 66

Stilets, Touristenbestecke

sowie sämtliche Solinger Stahlwaren
1a Qualitäten vom einf. bis feinsten.

Alpacca, 90% Silberbestecke,
Löffel etc., ganze kompl. Besteckkästen

M. Grundig, Dresden-N.

Kunst- und Hohlschleiferei
Rähnitzgasse 8 - Gegründet 1870
Mitglieder 5% Rabatt

Gasthaus zum Heiteren Blick

Cunnersdorf b. Pirna

Herrlich am Eingang zur Sächs. Schweiz
an der Elbleite gelegen, empfehlte sich zur
Abhaltung von Vereinsfestlichkeiten

Gute Küche - Bier - Obst- und Beerenweine

Paul Blum

eine Abhandlung von Bodhorsky „Auf den Spuren altrömischer Alpenstraßen“, als Beitrag zur Frage der geplanten Glocknerstraße, eine Klubhütten-Idylle von G. Thoma usw. Sämtliche Aufsätze sind mit guten, klaren Aufnahmen versehen. Den Beschluß des Hauptteils macht eine Novelle von Georg Paul Lücke, „Das Puntlatz-Rätsel“. Die kleinen Nachrichten halten den Bergsteiger über alpine Angelegenheiten auf dem Laufenden und geben ihm Anregung und Auskunft. — Der Bergverlag Rudolf Rother-München, gibt Probehefte zum Preise von Mk. 1.— durch jede gute Buchhandlung ab.

J. Rufner: Wanderbuch für die Sächsische Schweiz. Die „Sächsischen Wanderbücher“, bearbeitet von bestberufenen Erdkundlern, sind dem Fachmanne schon stets hochwillkommen gewesen und erfreuen sich auch schon längst großer Beliebtheit beim arbeitsmüden Wanderer, der sich im Genuß der Natur entspannen möchte, zugleich aber gesonnen ist, sich diese Freude an der lieben Heimat durch tieferes Eindringen in ihr Verständnis zu vertiefen. Dieser Kette prächtiger und dabei sehr preiswerter Taschenbücher hat J. Rufner unter Mitarbeit von A. Rittler, F. Lamprecht und A. Naumann mit seiner „Sächsischen Schweiz“ eine ganz besonders kostbare Perle angefügt. Mit der ihm eigenen wissenschaftlichen Gründlichkeit behandelt er Aufbau, Tal-, Terrassen-, Deltabildungen, Quellenführung, Kleinverwitterungsformen, Flußanzapfungen und dergleichen mehr in seinem wohldurchstreiften Gebiete. Die Wechselbeziehungen von Boden, Bewachung (3 Wanderungen sind allein der Flora gewidmet), Industrie, Siedelung und Verkehr, Erklärung von Ortsnamen, einschlägige geschichtliche Ereignisse sind eingehend erörtert. Dabei werden alle diese Dinge in die einzelnen Wanderungen am rechten Orte so eingefügt, alle verwickelten Sachausdrücke so feinsinnig aufgelöst, daß der ferner Stehende gar nicht merkt, was hier alles scheinbar spielend vor ihm entblättert wird. Besonders verdienstlich erscheint es mir, daß bei aller sachlichen und sachlichen Gründlichkeit überall auf die rein menschlichen Schönheiten der Natur verwiesen wird, die namenreichen Ausichten dargetan, Heimatliebe und Naturschutz betont werden, Hinweise auf Kletterpartien und Samarterstationen eingeflochten sind und doch alles fest im Boden verankert bleibt, wie es dem guten Erdkundler ziemt. Musterhafte Zeichnungen, zahlreiche Seitenzahlenverweise innerhalb des Textes auf Ähnliches in anderen Wanderungen, reiche Literatur und Kartenangaben, eine geologische Zeittafel, sowie schmucke und brauchbare äußere Aufmachung erhöhen den Wert dieses feinen Bändchens, das seine Unentbehrlichkeit gewiß in Kürze beweisen wird. Es ist erschienen im Verlage der „Sächsischen Wanderbücher“ von Kommerstädt & Schobloch in Dresden-Wachwitz 1925.



Zwei außerordentlich preiswerte Kameras für den Sportsmann

1. „Ewena“ Klapp I, 9x12, mit einfachem Auszug, Lederbalgen, Spezial-Aplanat in Vario, 3 Kassetten im Etui Mk. 20.—
2. „Ewena“, Klapp II, 9x12, mit Radialhebeleinstellung und Radionar-Anastigmat f: 6,3 in Ibo, sonst wie vor Mk. 62.—

Emil Wünsche Nachf., Dresden-A.
 Fernr. 13678 Ecke Moritz- und Ringstr. Geogr. 1889

Gasthaus zur Ladenmühle
 Hirschsprung (Post Altenberg i. Erzgeb.)
 Bes.: Erwin Böttrich
 Beliebtes Touristenziel
 Altbekannte Gaststätte
 Fernruf Schmiedeberg-Kipsdorf 156

Carl Schäfer
 Schneidermeister
 SPORT- und GESELLSCHAFTSANZÜGE
 nach Maß
 Dresden-A., Annenstr. 34
 Telefon 18409

Der Gipfel der Vollendung

FUCHS SPORT-

Stiefel
 FÜR ALLE SPORTARTEN

Fuchs-Sportstiefel sind in allen besseren Geschäften zu haben
Carl Fuchs, Roßwein i. Sa.
 Fabrik für feinstes Schuhwerk

Bereinsmitteilungen

Touristen-Club „Echo“ e. V., Dresden, (Begr. 1910)

veranstaltet regelmäßig Wanderungen, Klettereien, Skifahrten und Hochtouren. Bergsteiger — oder junge Männer, die dies werden wollen — erhalten Auskunft, wegen Aufnahme beim Obmann W. Hans Fischer, Dresden-N., Kronprinzenstraße 30.

TREIBE WINTERSPORT, DOCH NIE, OHNE „AUDAX“ KAUGUMMI



HUSTEN =
AUDAX DER DEUTSCHE KAUGUMMI

Zu haben in den einschlägigen Geschäften, sonst Probesendung gegen Einsendung von 1GM durch EXNERWERK A.G. KÖNIGSTEIN-ELBE, PHARM. ABTEILUNG.

Lauenstein i. Erzgeb.
Gasthof zum „Goldenen Löwen“
Bes.: Guido Graubner
Beste Verpflegung / Gutes, gemütliches Haus
Ausgangspunkt für wundervolle Wandertouren
Fernruf Lauenstein (Sa.) 20

Bahnhotel zur Tellkoppe
Kipsdorf (Erzgeb.)
Besitzer: Franz Renecke
Gutbürgerliches Haus. — Skieraufbewahrung!
Unfallstation. Fernruf Schmiedeberg-Kipsdorf 13

Fels Bärenstein
Berühmte Rundsicht der Sächs. Schweiz, v. Bergsteigern u. Touristen gern besucht. Aussichtspunkt, gut. Berggasthaus, Uebernacht.
Fernspr. Amt Königstein 104, dreiviertel Stunde von Pötzscha - Wehlen. Verbindungstour mit Festung Königstein. Franz Roßberg, Bergwirt.

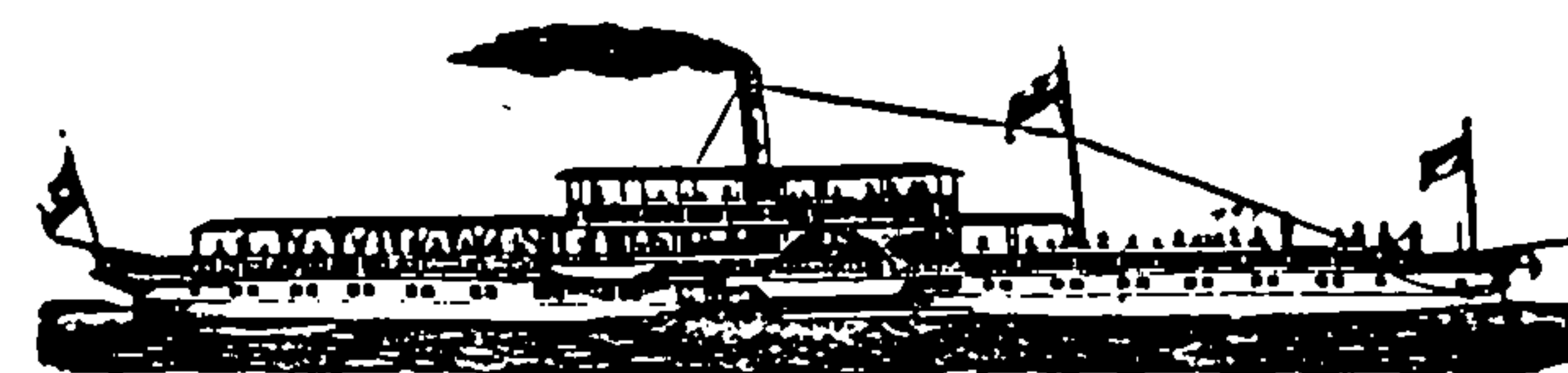
Bauernhäus'l Pötzscha
empfiehlt seine Vereinszimmer für geschlossene Gesellschaften
Der Besitzer,
Max Haug



Der **Gasthof zum „Sächs. Reiter“ Zinnwald**
... Bes.: Ludwig Börner ...
empfiehlt sich allen Bergsportlern bestens
Bahnhof Geising
Postagentur und Fernsprecher im Hause!

Das trauliche **Amselgrundschlößchen Rathen**
bildet nach wie vor die beliebteste Einkehrstätte für Wanderer u. Kletterer im schönen Rathener Gebiet.
Gute Biere! Vorzügliche Küche!
Preiswerte Uebernachtung!

Der **Grenzsteinhof (früher Erbgericht) Georgenfeld**
Besitzer: Erwin König
empfiehlt sich allen Touristen u. Vereinen
Fernruf Lauenstein (Sa.) 112



Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt Aktiengesellschaft, Dresden-N. 6

Georgenstraße 6

Personenfahrten auf dem landschaftlich schönsten Teile der sächsischen und böhmischen Elbe. — 25 behaglich eingerichtete Dampfer mit bekannt vortrefflicher Bewirtung. — Billige Wochenkarten für die ganze Strecke sowie andere Fahrpreisvergünstigungen. — Expresbeförderung von Gütern. —

Photo-Kino-Apparate

und Zubehör

für Ihre Wanderungen kaufen Sie vorteilhaft im

Photohaus Richter, Dresden

Viktoriastr. 6 / Fernruf 11307 / Fachmännische Beratung



Der photographierende Sporttreibende kann nur in Ausnahmefällen eine mißlungene Aufnahme wiederholen, deshalb darf er nur ein unbedingt zuverlässiges Aufnahmematerial benutzen. Die zuverlässige TROCKENPLATTE, gleich sicher verwendbar für Moment- und Zeitaufnahmen, orthochromatisch und ortholichthoffrei ist die

SIGURD



PLATTE

Jeder gute Photohändler führt sie.
RICHARD JAHR, TROCKENPLATTENFABRIK
:: :: AKTIENGESSELLSCHAFT :: ::
DRESDEN-A. 16